

Transkulturelle Forschungen  
an den Österreich-Bibliotheken im Ausland  
Band 21



Attila Bombitz, Christoph Leitgeb, Lukas Marcel Vosicky (Hg.)

Frachtbriefe  
Zur Rezeption österreichischer  
Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa

Attila Bombitz, Christoph Leitgeb, Lukas Marcel Vosicky (Hg.)

Frachtbriefe: Zur Rezeption österreichischer  
Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa

**Transkulturelle Forschungen  
an den Österreich-Bibliotheken im Ausland**

**Band 21**

**Herausbergremium:**

Interkulturelle Medienwissenschaften

Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias Karmasin, Universität Klagenfurt,  
Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)  
DDr. Gabriele Melischek, M. A., ÖAW

Deutsche Philologie/Germanistik

Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachleitner, Universität Wien  
Univ.-Prof. Dr. Konstanze Fliedl, Universität Wien, ÖAW  
Univ.-Prof. Dr. Peter Wiesinger, Universität Wien, ÖAW

Geschichte

Univ.-Prof. Dr. Ernst Bruckmüller, Universität Wien, ÖAW  
Univ.-Prof. Dr. Harald Heppner, Universität Graz

Kulturwissenschaft

Univ.-Prof. Dr. Moritz Csáky, ÖAW  
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Universität Wien, ÖAW


Philosophie

Doz. DDr. Mădălina Diaconu, MA, Universität Wien  
Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, Universität Wien

Attila Bombitz, Christoph Leitgeb,  
Lukas Marcel Vosicky (Hg.)

Frachtbriefe: Zur Rezeption österreichischer  
Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa

Die Veröffentlichung wurde unterstützt durch das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten

 **Bundesministerium**  
Europäische und internationale  
Angelegenheiten

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2022 by new academic press, Wien  
[www.newacademicpress.at](http://www.newacademicpress.at)

 new academic press

ISBN: 978-3-7003-2243-6

Redaktion: Lukas Marcel Vosicky  
Illustration: Donaugrafik / Alexandra Schepelmann  
Lektorat: Rafaela Mückler-Liendl, David Hill  
Satz: Patric Kment / [patric.kment@univie.ac.at](mailto:patric.kment@univie.ac.at)  
Druck: Prime Rate

# Inhalt

**ATILA BOMBITZ, CHRISTOPH LEITGEB, LUKAS MARCEL VOSICKY**

- Rezeptionswege zeitgenössischer österreichischer Literatur in Mitteleuropa. Eine Orientierung . . . . . 9

## Vier Länder im Überblick: Viele Rezeptionen oder eine Rezeption?

**MIKLÓS GYÖRFFY (BUDAPEST)**

- Rezeption mit Lücken – Die zeitgenössische österreichische Literatur in Ungarn . . . . . 23

**JAROSLAW LOPUSCHANSKYJ (DROHOBYČ)**

- Zur Rezeption und Relevanz der österreichischen Gegenwartsliteratur in der Ukraine . . . . . 41

**VOLHA HRONSKAYA (MÏNSK)**

- Österreichische Gegenwartsliteratur im Dialog mit dem belarussischen Literaturraum: Rezeption, Typologie, Übersetzung. . . 61

**MAJA RAZBOJNIKOVA-FRATEVA (SOFIA)**

- Jenseits von Bernhard und Handke. Betrachtungen über die Präsenz österreichischer Gegenwartsliteratur in Bulgarien . . . . . 77

## Institutionen, Mechanismen und Filter der Rezeption

**TYMOFIY HAVRYLIV (L'VIV/LEMBERG)**

- Das österreichische Drama. Die Geschichte des österreichischen Theaterstücks in Ukrainisch im Kontext der Übersetzungsliteratur . . 93

**ELEONORA RINGLER-PASCU (TIMIȘOARA/TEMESWAR)**

- „Alles ist Karikatur“. Thomas Bernhards Tragikomödien auf den Bühnen Temeswars . . . . . 109

**ZSUZSA BOGNÁR (BUDAPEST)**

- Österreichische Geschichten in ungarischen Literaturzeitschriften . 123

**EDIT KOVÁCS (BUDAPEST)**

- Jenseits von Bernhard, Handke und Jelinek. Österreichische  
Gegenwartsliteratur in Ungarn: Eine Skizze und drei Fallbeispiele . . . 145

**Die „Klassiker“ österreichischer Gegenwartsliteratur**

**ATTILA BOMBITZ (SZEGED)**

- „(Nie wieder Ungarn.) (?)“ oder Noch einmal für Handke.  
Eine rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Analyse. . . . . 165

**EDIT KIRÁLY (BUDAPEST)**

- Mit Handke beginnen, mit Bayer aufhören: Esterházys literarische  
Reise *Donau abwärts* . . . . . 187

**ÁDÁM SZINGER (SZEGED)**

- Modalitäten einer literarischen Begegnung:  
Über die ungarische Rezeption von Thomas Bernhard . . . . . 205

**BEATE SOMMERFELD (POZNAŃ/POSEN)**

- Nachschimpfer und Stimmenimitatoren –  
die polnischen Bernhard-Nachwirkungen. . . . . 219

**ZOLTÁN SZENDI (PÉCS/FÜNFKIRCHEN)**

- Zur Rezeption von Ernst Jandl in Ungarn. . . . . 235

**Übersetzte Kriegsvorgängenheiten**

**ANNA MAJKIEWICZ (CZĘSTOCHOWA)**

- Österreichische (Post-)Holocaust-Literatur in Polen  
(Elfriede Jelinek, Robert Schindel, Christoph Ransmayr) . . . . . 255

**MAGDOLNA OROSZ (BUDAPEST)**

- Vaterfiguren, Familiengeschichten: Erinnerung,  
Vergangenheitsverarbeitung in der österreichischen und  
ungarischen Gegenwartsliteratur . . . . . 269

- MATJAŽ BIRK, ANJA UREKAR OSVALD (MARIBOR/MARBURG)**  
— Slowenische Rezeption der österreichischen Gegenwartsliteratur:  
Maja Haderlap und die slowenische Kärntner Literatur . . . . . 287

- MILKA CAR (ZAGREB)**  
— Zur transkulturellen Rezeptionsgeschichte Norbert Gstreins  
in Kroatien . . . . . 311

## Gesellschaftspolitik im Dialog

- ZDENĚK PECKA (ČESKÉ BUDĚJOVICE/BUDWEIS)**  
— Tschechische Wege des österreichischen Schriftstellers  
Michael Stavarič . . . . . 329

- ANDREA HORVÁTH (DEBRECEN)**  
— Ungarische Rezeption von österreichischen Autorinnen:  
Auf den Spuren von Ingeborg Bachmann, Barbara Frischmuth  
und Elfriede Jelinek . . . . . 341

- JOANNA ŁAWNIKOWSKA-KOPER (CZĘSTOCHOWA)**  
— Zur Präsenz Barbara Frischmuths in Polen . . . . . 353

- SŁAWOMIR PIONTEK (POZNAŃ/POSEN)**  
— Die Rezeption der Texte Robert Menasses in Polen. . . . . 367

- Abstracts . . . . . 393  
Kurzbiografien . . . . . 401



# Rezeptionswege zeitgenössischer österreichischer Literatur in Mitteleuropa. Eine Orientierung

**ATTILA BOMBITZ, CHRISTOPH LEITGEB, LUKAS MARCEL VOSICKY**

In der wissenschaftlichen Rezeption stehen Sammelbände nicht grundlos immer wieder unter Verdacht, im Grunde eine Ansammlung eigentlich unzusammenhängender Beiträge zu sein. Vorworte stellen sich dann meist der an sich hoffnungslosen Aufgabe, diesem Verdacht entgegenzuarbeiten, also gegen den Anschein die stringente Ordnung einer Sammlung zu behaupten.

Was aber wären die Implikationen einer stringenten Ordnung im vorliegenden Band? Im Extremfall würde wahrscheinlich einfach die Existenz einer spezifisch mitteleuropäischen Kultur postuliert: Der Zusammenhang des Bandes wäre dann Abbild einer wie immer einheitlichen literarischen Tradition, zumindest soweit sie österreichische Literatur als integralen Teil von sich begreift und ihr spezifisches Interesse an ihr verfolgt. Ein Zusammenhang einer solchen „mitteleuropäischen Kultur“ könnte ihr Bezug zu Habsburger-Vergangenheiten sein, vielleicht auch die Tradition im Umgang mit deutschsprachigen Minderheiten oder überhaupt eine gelebte, engmaschige sprachliche und ethnische Heterogenität. Dazu käme noch die Erfahrung mit der jeweiligen kommunistischen Diktatur und der wechselhafte Übergang in Marktwirtschaften nach der Wende.

Alle diese Gemeinsamkeiten werden brüchig, sobald sich der Blick auf den Vergleich spezifischer Länder und spezifische Konstellationen konzentriert. Entsprechend gibt es einen Unterton, der in vielen hier versammelten Beiträgen gegen eine Anordnung unter solchen Prämissen spricht: Sie alle halten sich schon ihren eigenen, engeren Gegenstand offen und schreiben kaum von „der“ Rezeption österreichischer Literatur in ihrem Land, sondern viel vorsichtiger von „einer“ Rezeption spezifischer österreichischer Texte.

## Vier Länder im Überblick: Viele Rezeptionen oder eine Rezeption?

Ein erster Abschnitt des Buches stellt versuchsweise dann doch vier Beiträge zusammen, die einen möglichst allgemeinen, durch spezielle Interessen ungefilterten Überblick zur Rezeption österreichischer Literatur in ihrem Land versuchen. Miklós Györffy gibt seinen Überblick zu Ungarn aus der markierten Perspektive eines Zeitzeugen, der u. a. aus der Erfahrung eines Verlagslektors und Übersetzers spricht. Sein Thema ist die Rezeption der „klassischen“ Moderne schon während der kommunistischen Zeit und ihre fast gleichzeitig einsetzende Erweiterung durch zeitgenössische österreichische Literatur, die dann auch über die politische Wende in Ungarn wirkt. Interessant am Vergleich mit den folgenden ukrainischen bzw. belarussischen Beiträgen von Jaroslaw Lopuschanskyj bzw. Volha Hronskaya ist vielleicht ein Unterschied im Ton: Insbesondere in Ungarn, das ist nicht nur das Gefühl von Györffy, sondern von allen ungarischen Beiträger:innen im Band, wird ein Höhepunkt des Interesses an österreichischer Literatur ca. um 2010 überschritten. Es weicht einer stärkeren Orientierung vor allem am englischsprachigen Raum.

Stärker als in Ungarn hat die Rezeption österreichischer Literatur in der Ukraine und in Belarus noch mit einem nationalen Interesse zu tun, das diese Rezeption jeweils bis heute trägt: Die Abgrenzung des Österreichischen vom Deutschen wirkt als Modell der eigenen Abgrenzung zum Russischen, entsprechend wird nach 1991 auch eine aktive Übersetzungspolitik verfolgt. Diese Rezeption knüpft das literarische Leben im Vergleich zu Ungarn vielleicht noch stärker an die Merkmale einer „kleinen Literatur“: Sie ist z. B. weniger mit Wirtschaftsinteressen etablierter Verlage verknüpft, sondern mehr an ein literarisches Leben gebunden, das sich in lebendigen Initiativen, Literaturveranstaltungen und Lesungen äußert. Gerade weil die historisch-nationalen Berührungsfelder mit Österreich weniger dicht und vordergründig sind als in Ungarn, überrascht vielleicht auch die Vielfalt und Lebendigkeit der Rezeption in Bulgarien: Laut Maja Razbojnikova-Frateva wird sie zwar besonders durch die Verankerung in einigen Verlagen und Literaturportalen getragen, beschränkt sich aber keineswegs nur auf in Österreich kanonische Autoren.

Schon diese eröffnenden Beiträge zeigen, dass sich das Interesse der jeweiligen Literaturlandschaft an österreichischen Texten auf mehreren Ebenen und keineswegs monokausal begründet. Das lässt sich in einem sehr kursorischen Versuch ausführen, der einzelne Aspekte dieses Interesses systematisiert.

Erstens und im allgemeinsten Sinne kann das Interesse an der zeitgenössischen österreichischen Literatur eines an zeitgenössischer „Weltliteratur“ sein. Dieses literaturhistorisch nicht zufällig von der Goethezeit belastete Konzept wird übrigens mehr oder weniger peripher von auffallend vielen Beiträger:innen des Bandes verwendet (u. a. Maja Razbojnikova-Frateva, Miklós Györffy, Tymofiy Havryliv, Zsuzsa Bognár und Edit Kovács). Gemeint ist ein Interesse,

das gleichgelagert auch amerikanischen oder chinesischen „Klassikern“ gelten könnte. Jede existierende oder sich formierende nationale Literatur definiert sich im Vergleich mit solchen „klassischen“ Modellen, die durch eine Übersetzungs- und Rezeptionstradition auch den Anschluss und die Kommunikation der jeweiligen Nationalliteratur mit anderen Literaturen regulieren.

Zweitens kann sich das Interesse sehr spezifisch darauf richten, gerade die „österreichische“ Literatur zu rezipieren: Dann ist es entweder auf schon angesprochene Gemeinsamkeiten der Geschichte gerichtet – was in diesem Band durch die Beschränkung auf das „Zeitgenössische“ fast völlig außer Betracht bleibt – oder durch andere gemeinsame, gesellschaftspolitische Fragestellungen motiviert: Oft greift diese Rezeption Kategorien einer literaturwissenschaftlichen Diskussion um spezifisch „Österreichisches“ auf (Sprachexperiment, Habsburgermythos, der gebrochene Heimatbezug, Vergangenheitsbewältigung) und bezieht sie auf die eigene kulturelle Situation: die belarussische und ukrainische Rezeption österreichischer Literatur ist dafür Beispiel.

Drittens schließlich kann sich das Interesse an österreichischer Literatur sehr spezifisch auf eine einzelne Autorin, einen einzelnen Autor oder gar nur auf einen einzelnen Text richten, der ein jeweils virulentes Problemfeld beleuchtet. Österreichische Autor:innen, die mit einer Kultur in einen expliziten Dialog treten wollen, werden von dieser Kultur auch tendenziell stärker rezipiert: Das gilt etwa für Martin Polack in Polen und der Ukraine, für Thomas Bernhard in Polen und Ungarn oder für Norbert Gstrein in Kroatien. Im Extremfall können Autor:innen diesen Dialog sogar in sich verkörpern wie Maja Haderlap für Slowenien oder Michael Stavarič in Tschechien. Manchmal ergibt sich ein solcher Dialog aber eher zufällig, wie etwa die Resonanz, die Robert Menasses Frage an die Zukunft Europas in Polen erzeugt.

## Institutionen, Mechanismen und Filter der Rezeption

Diese drei Ebenen des Interesses für österreichische Literatur schließen sich untereinander keineswegs aus, sondern sie überlagern sich. Sie ergeben sich auch keineswegs nur aus einer rein subjektiven Disposition des Lesepublikums. Auch in ihrer Überlagerung sind diese Interessensebenen in den Institutionen des informellen und formellen Literaturbetriebs angelegt: Recht hoch setzen die Beiträge hier den Einfluss an, den diverse Literaturfestivals, Tage zur österreichischen Literatur oder wissenschaftliche Konferenzen auf die Rezeption haben. Alle diese Organisationsformen des literarischen Lebens können allen drei skizzierten Interessenslagen dienen. Jeweils auf „Weltliteratur“, das „Österreichische“ oder einen sehr spezifischen Dialog eingestellt sein kann aber auch die Vermittlungstätigkeit von prägenden Verlagen (u. a. Európa in Ungarn; Black Flamingo und Atlantis KL in Bulgarien; W. A. B. in Polen; Drava, Hermagoras

und Wieser in Österreich/Slowenien), Theatern (u. a. Колесо in der Ukraine, Deutsches Staatstheater in Temeswar, ACT in Bukarest) oder Literaturzeitungen (u. a. „Vsesvit“ [vor der Wende] in der Ukraine; „Arche“ in Belarus; „Literaturen vestnik“ und „Kultura“ [bis Mitte 2018] in Bulgarien; „Tiszatáj“, „Forrás“, „Jelenkor“ [nach der Wende] und „Nagyvilág“ [bis 2015] in Ungarn; „FA-art“ und „Literatura na świecie“ in Polen; „mladje“ in Kärnten/Slowenien).

Die Rezeption einzelner Autor:innen im interkulturellen Dialog wird allerdings nicht nur von Themen und Interessenslagen, sondern auch sehr stark von Übersetzer:innen akzentuiert. In manchen Fällen sind es punktuell verschweißte, relativ stabile „Literaturtandems“, die einer Rezeption den Weg ebnen: Das gilt etwa für Ernst Jandl und István Eörsi, für Thomas Bernhard, Peter Handke oder Elfriede Jelinek und Dezső Tandori sowie Barbara Frischmuth und Imre Kertész in Ungarn; das gilt auch für Maja Haderlap und Štefan Vevar in Slowenien oder Michael Stavarič und Radka Denemarková in Tschechien; und es gilt für Friederike Mayröcker und Fedia Filkova sowie Thomas Bernhard und Vladko Murdarov in Bulgarien.

Im Zentrum der Beiträge des zweiten Abschnitts des Buches steht also die Frage, wie sich die unterschiedlichen Interessensebenen jeweils mit der Institutionalisierung des Literaturbetriebs verbinden und eine spezifische Prädisposition für die Rezeption oder auch die Nicht-Rezeption einer Autorin oder eines Autors begründen. Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Rezeption einzelner österreichischer Autor:innen spezieller als der erste Überblick, argumentiert aber nicht mit Einzelfällen, sondern mit der Medienabhängigkeit bestimmter Konfigurationen.

Tymofij Havryliv lässt noch einmal die schwierige, spezifisch ukrainische Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte österreichischer Literatur Revue passieren, die sich in der Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion vor allem in der Wiederentdeckung von Übersetzungen und Neuübersetzungen von Autor:innen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zeigt. Dann weist er darauf hin, dass sich prägende Figuren des modernen bzw. modernistischen Theaters in der Ukraine vor allem am skandinavischen und deutschsprachigen Drama orientierten, also auch am österreichischen, z. B. an Schnitzler. Das so begründete und an den Theatern institutionalisierte Interesse äußert sich in einer Reihe von Dramenübersetzungen und Aufführungen auch neuerer Stücke, etwa von Jelinek, Franzobel, Mitterer oder Handke. Der auch als Dramatiker in Übersetzungen durchaus erfolgreiche Thomas Bernhard wartet allerdings noch auf zukünftige Aufführungen in Ukrainisch.

In Rumänien stellt sich die sehr spezielle Situation Bernhards auf dem Theater laut Eleonora Ringler-Pascu vergleichsweise ganz anders dar. Dort wurde Bernhard schon vor der Wende 1989 vereinzelt aufgeführt, eine maßgebende Inszenierung des *Theatermachers* in rumänischer Sprache unmittelbar nach der Wende hält sich am Bukarester Privattheater ACT bis jetzt. Bis heute auch pflegt

Temeswar eine bewusst mehrsprachige Theatertradition, in der ein Deutsches Staatstheater parallel zum Ungarischen Staatstheater, dem Rumänischen Nationaltheater und der Staatsoper im selben Gebäude existiert. Im Vergleich mit der Ukraine lässt sich über den regelrechten Bernhard-Boom auf Deutsch, Ungarisch und Rumänisch auf diesen Bühnen nur spekulieren: Sie könnte an einer in Rumänien institutionalisierten Tradition des absurden Theaters, aber auch an einer ganz anders gelagerten, politischen Erfahrung mit dem Totalitarismus liegen (oder an beidem).

Die im Band oft nur anklingende Wichtigkeit von Literaturzeitschriften als Medium der Rezeption wird von österreichischer Seite aus vielleicht leicht unterschätzt: Zsuzsa Bognár fokussiert darauf in ihrem Beitrag über Ungarn. Sie zeigt, wie ein Redaktionsteam um „Tiszatáj“ und „Forrás“ in Spezialausgaben bewusst die Rezeption österreichischer Gegenwartsliteratur lenkt. Dabei werden einerseits Überlegungen österreichischer Germanisten – vor allem Wendelin Schmidt-Denglers – in die Ausrichtung der Hefte bewusst einbezogen, um ein reflektiertes Bild österreichischer Gegenwartsliteratur zu kommunizieren. Andererseits werden bewusst Übersetzungen bisher in Ungarn unterrepräsentierter Autor:innen angestoßen.

Rezeptionsmechanismen in Verbindung mit der Institutionalisierung verschiedener Interessen analysiert auch Edit Kovács am Beispiel ungarischer Literaturkritik. Sie stellt dafür die Rezeption von Robert Seethaler, Clemens J. Setz und Xaver Bayer in der Kritik vergleichend gegenüber: Seethaler wird als Autor mit einem durch Literaturpreise ausgezeichneten Buch gleichsam als Kandidat für zeitgenössische Weltliteratur nominiert, auf die Gefahr hin, dass die dann sukzessive in Übersetzung nachgereichten anderen Werke Erwartungen enttäuschen. Clemens J. Setz wird im Vergleich sehr stark unter einem Vorurteil der „typisch österreichischen“ Sprach- und Heimatkritik wahrgenommen, das dann das kritische Urteil über seine Werke auch entsprechend verfärbt; Lesungen und Rezensionen bereiten zwar Xaver Bayers Debüt in Ungarn insgesamt institutionell gut vor, die Kritik seiner Texte mündet dann aber gerade dadurch oft in einer Suche nach ungarischen Vergleichstexten, deren Erkenntnisgewinn fraglich ist.

## Die „Klassiker“ österreichischer Gegenwartsliteratur

Die hier analytisch eingeführten Unterscheidungen vermischen sich im konkreten Rezeptionsprozess des jeweiligen Landes auf sehr spezifische Weise. Das zeigt sich besonders an einem Beispiel wie Peter Handke: Die Rollen, die er gleichzeitig als Autor der Weltliteratur, Nobelpreisträger und also „Klassiker“, als Repräsentant einer spezifisch „österreichischen Literatur“ und als Exponent einer Diskussion um die Kriege im ehemaligen Jugoslawien spielt, prädestinie-

ren ihn zugleich für unterschiedlichste institutionelle Formen der Vermittlung. Eine ähnliche Repräsentativität entwickelt – neben hier außer Betracht bleibenden Autoren der österreichischen Moderne wie Robert Musil – wahrscheinlich nur Thomas Bernhard. Der Rezeption dieser Autoren, die schon vor dem Fall des Eisernen Vorhangs oft zu „Klassikern“ der „zeitgenössischen“ österreichischen Literatur stilisiert wurden (und die auch jetzt noch dazu stilisiert werden), ist der dritte Abschnitt des Bandes gewidmet. Geht es nach den Perspektiven in diesem Band, avancieren zu ihren Nachfolgern vielleicht am ehesten Christoph Ransmayr und Daniel Kehlmann, die als „Erfolgsautoren“ in einem allgemein „mitteleuropäischen“ Kanon angekommen sind.

Attila Bombitz beschreibt noch einmal die Rezeption Handkes in Ungarn. Schon lange vor 1989 zeigt sich die Spezifik der Rezeption Handkes darin, dass er seinen Ruf während einer kulturpolitischen Öffnung schon in den 1970er und 80er Jahren mit den frühen, sprachexperimentellen Werken festigt. Handke-Übersetzungen werden zunächst vor allem in Literaturzeitschriften und Anthologien gedruckt, einflussreiche Autoren wie Esterházy oder Tandori verbreiten den Ruf des Autors. Zur Zeit der Wende aber flaut das akute Interesse an Handke jedoch ab: Das liegt teilweise an seiner Haltung zu den Jugoslawienkriegen, seine Texte dazu sind nur zum Teil übersetzt. Eine neuere Rezeption von Handke in Ungarn ist entweder von der Literaturwissenschaft oder von jener eher kleinen Leserschaft getragen, die sich für seine Werke nach der *Wiederholung* interessiert.

Mit Péter Esterházy rückt Edit Király weniger Handke als rezipierten österreichischen Autor, sondern den rezipierenden ungarischen in den Vordergrund. Esterházy's literarische Reise *Donau abwärts* versteht sich als Replik auf das Donau-Buch von Claudio Magris und die Repräsentativität des Österreichischen für das Mitteleuropäische darin. Esterházy montiert dazu ironisch Zitate in seinen Text, unter ihnen auch solche von Handke. Das Zitat im ungarischen Text findet sich manchmal explizit, manchmal aber auch nur durch seine Deutschsprachigkeit markiert.

In seiner Darstellung der ungarischen Thomas Bernhard-Rezeption fügt Ádám Szinger dem auch hier einschlägigen Esterházy die Namen László Krasznahorkai und Imre Kertész hinzu. Beide empfehlen die Lektüre Bernhards auch durch den Einfluss, den er auf ihr eigenes Schreiben nimmt, und beide sind bestimmend für eine erste, relativ unsystematische Welle der Bernhard-Rezeption bis zur Wende. Im Unterschied zur Begeisterung für Handke nimmt der breite Literaturmarkt diese Welle aber nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auf und verstärkt die Rezeption Bernhards, wenn auch mit zum Teil fragwürdigen Übersetzungen seiner Werke. Eine dritte Welle ab ca. 2004 schließt dann systematisch Übersetzungslücken und konsolidiert das Bild eines Autors, der zunehmend auch literaturwissenschaftlich bearbeitet wird.

Bernhard fordert auch in anderen mitteleuropäischen Ländern Autorenkolleg:innen heraus. Am Beispiel von drei Romanen beleuchtet das Beate Sommerfeld in ihrem Beitrag über die Bernhard-Rezeption in Polen: *Gnój* [Dreckskerl] von Wojciech Kuczok, *Samotność* [Einsamkeit] von Hubert Klimko-Dobrzaniecki sowie *Krivoklat oder ein österreichisches Kunstdydl* von Jacek Dehnel. Insbesondere *Gnój* erzielte in der polnischen Öffentlichkeit einschneidende Wirkung, indem es den Bernhard'schen Österreich-Komplex auf Polen projizierte. Der Vergleich mit den anderen Romanen zeigt aber auch das ästhetische und intellektuelle Risiko, das von der Verführung durch den spezifischen Sprachduktus Bernhards und von einer einfachen Projektion seiner Österreich-Kritik auf andere Länder ausgeht.

Im letzten Beitrag dieses Abschnitts beschreibt Zoltán Szendi die Rezeption eines österreichischen Schriftstellers, den man, wenn auch eingeschränkter als Handke oder Bernhard, über Sprachgrenzen hinweg zum österreichischen „Klassiker“ erklären könnte: Ernst Jandl wurde in Ungarn durchaus entsprechend rezipiert, auch die Phasen seiner Verbreitung reichen bis in die 70er Jahre zurück. Für eine noch allgemeinere Wirkung fehlte in der ungarischen Öffentlichkeit und Kritik aber oft das Verständnis für Verfahren und konzeptionelle Grundlagen der konkreten Poesie. In Ungarn verknüpft sich mit Jandls Namen (außer peripher, natürlich wieder Esterházy) vor allem der István Eörsis, der Jandls Texten nicht mit stillschweigender Stilimitation, sondern mit Überlegungen zur Übersetzbarkeit und Nachdichtung begegnet.

## Übersetzte Kriegsvergangenheiten

Der ironische Einschlag, mit dem im vorhergehenden Kapitel der Hilfsbegriff des „Klassikers“ für eine bestimmte Rezeptionshaltung eingeführt wurde, hat einen bitteren Nachgeschmack: Österreichische Schriftstellerinnen bleiben in ihm nämlich nicht zufällig ungenannt. Ilse Aichinger taucht auf dem Horizont breit anerkannter Rezeption, den die Beiträger:innen aufspannen, kaum auf, Friederike Mayröcker eher zufällig und punktuell. Am dringendsten wird man von den zeitgenössischen, österreichischen Autorinnen vielleicht Elfriede Jelinek in dieser speziellen Liste vermissen. Gerade ihr gesellschaftspolitisches Engagement und ihre ästhetischen Verfahrensweisen verlangen aber nach einer Rezeption, die sich der Konstruktion eines mitteleuropäischen Podests des „Klassisch-Österreichischen“ widersetzt. Von Jelinek wird also in beiden abschließenden Abschnitten des Buches punktuell gesprochen: Diese Abschnitte widmen sich gesellschaftspolitischen Themen, die als Brennpunkte der Diskussion eine mitteleuropäische Auseinandersetzung mit österreichischen Autor:innen befördern. Ein sicherlich zentrales dieser Themen ist die Kriegserfahrung:

Die drei ersten Beiträge des vierten Abschnitts betreffen dabei die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, ein weiterer dann den Krieg in Ex-Jugoslawien.

Anna Majkiewicz kommt in ihrem Beitrag zum Schluss, dass in Polen die Rezeption einer (Post-)Holocaust-Literatur immer noch durch Tabus belastet ist, vor allem, wenn diese Literatur nicht aus Polen selbst stammt. Eines ihrer Beispiele ist Jelineks *Die Kinder der Toten*. Übersetzung und Rezeption dieses Romans wird bei Kritik wie Publikum freilich zusätzlich dadurch erschwert, dass Jelineks dekonstruktives Verfahren eine Fülle an Detailkenntnissen aus österreichischer Geschichte und Alltagskultur voraussetzt. Aber auch Robert Schindels *Gebürtig* (polnisch 2006) oder Christoph Ransmayrs *Morbus Kitahara* (polnisch 2003) stoßen in der polnischen Übersetzung kaum auf Interesse. Dem in Polen viel gelesenen Martin Polack wird der Untertitel der thematisch einschlägigen Sammlung *Der Wolfsjäger. Drei polnische Duette* sogar in „Drei literarische Duette“ übersetzt.

Wie schon Edit Király und Beate Sommerfeld ermöglicht auch Magdolna Orosz mit ihrer Analyse eine Art Perspektivenwechsel. Auch ihr Beitrag skizziert Rezeption nicht einfach im Sinne den Transports eines Autors „von – nach“. Statt dessen stellt sie drei Familiengeschichten österreichischer Literatur, die jeweils um die Verwicklung einer Vaterfigur im Totalitarismus kreisen, drei vergleichbaren ungarischen Erzählungen gegenüber: Arno Geiger, Peter Henisch und Eva Menasse einerseits sowie Péter Esterházy, Pál Závada und Krisztián Grecsó andererseits stellen also jeweils spezifische Züge literarischer Erinnerungsarbeit dar. Dabei ist nicht nur interessant, wie die ungarische Übersetzung und Kritik mit den österreichischen Texten verfährt. Sichtbar werden auch Asymmetrien, die sich im Vergleich mit der österreichischen Rezeption der ungarischen Autoren ergeben.

Mit Maja Haderlaps *Engel des Vergessens* untersuchen Matjaž Birk und Anja Urekar Osvald die Rezeption eines Textes, in dem sich nationale Differenzen in der Kommunikation über die Kriegserinnerung noch einmal verdichten. Die nationale Etikettierung des Originaltextes selbst wird zum Problem: Als Angehörige der slowenischsprachigen Minderheit in Kärnten wird Haderlap sowohl als österreichische wie auch als slowenische Autorin rezipiert. Nachdem sie zunächst vor allem auf Slowenisch publizierte, hat sich Haderlap in ihrem Roman bewusst für Deutsch entschieden. Diese Sprachentscheidung wird in einer literarischen Tradition Kärntens brisant, deren Zweisprachigkeit sich zwischen Handkes Deutsch und *Florjan Lipuš*<sup>3</sup> bewusster Entscheidung für Slowenisch aufspannt: Sie ist für die Rezeption von *Engel des Vergessens* bestimmend und gerade in Bezug auf die Darstellung der Kriegserfahrung der slowenischen Minderheit notwendig umstritten.

Einen ganz anderen Ausgangspunkt bilden die Kriegsromane Norbert Gstreins für die kroatische Rezeption. Milka Car analysiert, wie sich der Autor mit *Das Handwerk des Tötens* (2003) und *Die Winter im Süden* (2008) im Kon-



fliktfeld einschreibt, indem er versucht, seine Distanz zum Geschehen zugleich möglichst groß zu halten und mit zu beschreiben. Gstrein positioniert sich damit in einem Spannungsverhältnis zu Handke, der wie er darauf zielt, Stereotypen des „Balkans“ und mediale Kriegsrepräsentationen zu hinterfragen. Im deutschsprachigen Raum wurde Gstreins Darstellungsform vorgeworfen derart metareflexiv zu sein, dass das spezifische Ereignis des Krieges aus dem Blick gerate. In Kroatien wurden seine Texte trotzdem als „Kroatienromane“ gelesen und Gstrein breiter als die meisten anderen Autoren deutschsprachiger Gegenwartsliteratur rezipiert.

## Gesellschaftspolitik im Dialog

Gstrein und seine Rezeption in Kroatien bilden einen Übergang zum letzten Abschnitt des Buches, in dem es um einzelne Autor:innen geht, an denen sich ganz spezifische kulturpolitische Diskussionen festmachen lassen. Ausgangspunkt kann sein, dass sie sich selbst als besonders prädestiniert für den interkulturellen Dialog erweisen (so wie die bereits genannte Maja Haderlap), oder aber, dass ein intellektueller Diskurs aus Österreich zur Literatur etwa von Frauen oder zu Europa auf besonderes Interesse in einem anderen Land stößt.

Mit Michael Stavarič analysiert Zdeněk Pecka die tschechische Rezeption eines weiteren zweisprachigen Autors. Obwohl selbst Übersetzer, hat Stavarič – wie auch Maja Haderlap – die eigenen literarischen Texte nicht in die Zweitsprache übertragen. Er wehrt sich auch gegen das Etikett des „Migrationsautors“, obwohl für seine Rezeption in Tschechien seine Abstammung durchaus eine Rolle spielt. Mitbestimmend für seinen Erfolg in Tschechien ist aber gerade Stavaričs Zusammenarbeit mit der tschechischen Autorin Radka Denemarková, die seine Texte so kreativ und autonom ins Tschechische überträgt, dass sie dabei auch die Schauplätze nach Tschechien verlagert. In ihrer Übersetzung wird auch der sprachexperimentelle Charakter der Texte verständlich, der bei anderen Autor:innen und in anderen Konstellationen die Rezeption durchaus erschwert.

Gleich mehrere Fragen zur Anschlussfähigkeit einer deutschsprachigen Diskussion um „Frauenliteratur“ wirft Andrea Horváth auf, indem sie die Rezeption von Ingeborg Bachmann, Barbara Frischmuth und Elfriede Jelinek in Ungarn vergleicht. Von Ingeborg Bachmann, deren Rezeption 1983 mit der Übersetzung des Prosabandes *Simultan* einsetzt, sind bis heute weder *Der Fall Franza* noch *Requiem für Fanny Goldmann* aus dem „Todesarten-Zyklus“ auf Ungarisch erschienen. Eine Wiederentdeckung Bachmanns, wie sie im deutschsprachigen Raum eben mit der Debatte um „Frauenliteratur“ verknüpft ist, bleibt in Ungarn aus.

Weder die pragmatischere Sicht Barbara Frischmuths auf die Verbindung von Utopie und Frauenleben noch die radikale Elfriede Jelineks wird in Ungarn nachhaltig rezipiert. Dabei erschien die *Klosterschule* schon 1975, kein Geringerer als Imre Kertész übersetzte *Bindungen* und *Die Ferienfamilie* und Frischmuth selbst übersetzte zahlreiche Werke ungarischer Gegenwartsliteratur ins Deutsche. Auch die Rezeption Jelineks wird wahrscheinlich durch den fehlenden Bezug zur deutschsprachigen Debatte um „Frauenliteratur“ zusätzlich erschwert. Die Texte der Nobelpreisträgerin stoßen auf ähnliche Übersetzungs- und Verständnisschwierigkeiten wie in Polen, die jüngere Rezeption Jelineks in Ungarn wird eher durch die zunehmend häufige Inszenierung ihrer Stücke getrieben.

In Polen hingegen wurde 1987 Frischmuths *Kai oder die Liebe zu den Modellen* explizit unter der Kategorie „Frauenliteratur“ diskutiert. Der Text war nach *Das Verschwinden des Schattens in der Sonne* (1980) der zweite von Frischmuth auf Polnisch, ihre Rezeption setzt also nicht mit der *Klosterschule* ein, die überhaupt erst 2018 in Übersetzung erscheint. Insgesamt kommt Joanna Łanikowska-Koper zu einem vielleicht etwas optimistischeren Resümee der polnischen Rezeption, auch in Bezug auf Jelinek und Bachmann. Vor dem Hintergrund der Diskussion um den polnischen Katholizismus findet speziell *Die Klosterschule* einige Resonanz. Im Vergleich zur Stellung der Autorin innerhalb des österreichischen Kanons bleibt Frischmuth jedoch auch in Polen nur sehr engen Kreisen der Leserschaft bekannt.

Anders steht es um die Rezeption Robert Menasses: Wie Sławomir Piontek darstellt, werden einige seiner Texte Bestandteil einer polnischen Diskussion um Utopie und Realverfassung der EU. Das Erscheinen seines Essays *Der Europäische Landbote* 2013 teilt in dieser Hinsicht seine Rezeption in zwei Phasen: In eine erste, in der vor allem der 2002 ins Polnische übersetzte Roman *Selige Zeiten, brüchige Welt* rezipiert wird: In dieser Phase scheint sich die polnische Öffentlichkeit nur spärlich für die damaligen Themen Menasses, die NS-Vergangenheit Österreichs, die Darstellung der Postmoderne als Denkformation und eine Theorie der „Entgeisterung“ zu interessieren. In einer zweiten Phase aber entdecken linke und liberale Kreise Polens mit *Der Europäische Landbote* auch den Roman *Die Hauptstadt*. Stolperstein dieser Rezeption ist die sogenannte Hallstein-Affäre, in der Menasse dem früheren Kommissionspräsidenten missverständlich fiktive Aussagen u. a. über das Ziel der Überwindung von Nationalstaatlichkeit in der EU unterstellt.

Wie dieses Vorwort wird auch die Lektüre der Beiträge den Leser:innen dieses Bandes die kritische Frage zumuten, inwieweit auftauchende Zusammenhänge und offensichtliche Zusammenhangslosigkeiten aus der Sache und inwieweit sie aus den Zufälligkeiten der Zusammenstellung entstehen: Auch dieses Vorwort wollte die Ambivalenz der Beiträge nicht verkürzen, um von einem gemeinsamen Interesse mitteleuropäischer Kultur für österreichische Litera-

tur zu sprechen. Es erhebt gar nicht den Anspruch, alle möglichen Vergleichsperspektiven zwischen den Beiträgen endgültig evaluiert und erschöpfend formuliert zu haben: Aber es möchte seine Leserinnen und Leser zu weiteren Vergleichen anzuregen und zu einem Nachdenken darüber, welche Integrationsperspektiven es in der Vielfalt des Beschriebenen gibt.

\* \* \*

Dieses Sammelwerk zur Rezeption österreichischer Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa wird zum Gegenstand seiner selbst: Die Beiträge in diesem Band sind selbst ein Beispiel für die Lebendigkeit dieser Rezeption. Daher soll zuletzt der institutionelle Rahmen ihrer Entstehung mitbedacht werden.

Die Autor:innen stammen aus den Österreich-Bibliotheken im Ausland und ihrem Umfeld, die an derzeit 65 Orten in 28 Staaten, hauptsächlich im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum, nach der Wende eingerichtet wurden. Sie stellen durch die Partnerschaft des österreichischen Außenministeriums mit lokalen Universitäten und Forschungseinrichtungen zugleich ein Wissenschaftsnetzwerk dar, das in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Sinne der Vernetzung von Wissenschaft, Kultur und Öffentlichkeit betreut wird. Die Österreich-Bibliotheken erwerben einerseits österreichische (Gegenwarts-)Literatur und aktuelle Fachliteratur dazu und verleihen sie an Wissenschaftler:innen und Interessierte. Andererseits bieten zahlreiche Veranstaltungen wie Lesungen österreichischer Schriftsteller:innen und Ausstellungen zur österreichischen Literatur eine Rezeptionsplattform. Nicht zuletzt aber wird durch die universitäre bzw. allgemein akademische Anbindung der Österreich-Bibliotheken diese Rezeption selbst untersucht. Die Österreich-Bibliotheken sind demnach selbst wesentlich am Transfer österreichischen Kulturgutes in Mitteleuropa beteiligt.

Die Österreich-Bibliotheken sind mit ihrer Bibliotheksarbeit in die österreichische Auslandskulturpolitik eingebunden. Die Idee zu diesem Publikationsprojekt entstand in Verbindung mit Überlegungen im Vorfeld des österreichischen Gastland-Auftritts bei der Leipziger Buchmesse. Die Publikation steht somit im Rahmen des dafür ausgerufenen internationalen Jahres der Literatur, das schließlich im März 2022 vom Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten lanciert wurde und zeitgenössischen Autor:innen aus Österreich gewidmet ist. Mit diesem Schwerpunktjahr österreichischer Kulturdiplomatie sollen österreichische Autor:innen durch Dialogprojekte gefördert werden, um sie so international stärker zu positionieren.

Die Herausgeber bedanken sich beim österreichischen Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, besonders bei Botschafterin Dr. Teresa Indjein, der Leiterin der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten, und bei RegRätin Sandra Diepenseifen, der Leiterin des

Österreich-Bibliotheken-Referats, für die Förderung und Unterstützung bei der Umsetzung des Publikationsprojekts. Zudem gilt unser Dank dem Herausbergremium der Reihe „Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland“ und dem Verlag New Academic Press (Wien), seinem Verleger Dr. Harald Knill, dem Schriftsetzer Dr. Patric Kment (dem wir einigen Mehraufwand abverlangten) und der Lektorin Mag. Rafaela Mückler-Liendl, MA. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei Karl Katschthaler, der als Dozent für deutschsprachige Literatur- und Kulturwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Debrecen und wissenschaftlicher Betreuer der Österreich-Bibliothek Debrecen die Herausgeber mit seinen Ideen begleitete.

Wien und Szeged, im September 2022

**Vier Länder im Überblick:  
Viele Rezeptionen  
oder eine Rezeption?**

# Rezeption mit Lücken – Die zeitgenössische österreichische Literatur in Ungarn

MIKLÓS GYÖRFFY (BUDAPEST)

---

Der Aufsatz enthält Beiträge zur ungarischen Rezeption der neueren österreichischen Literatur aus der subjektiven Sicht eines ehemaligen Verlagslektors und Übersetzers, der an dieser Rezeption tätig mitgewirkt hat. Er war in den 1970/80er Jahren Mitarbeiter des Budapesters Európa Verlages, dessen staatliche Lizenz die Publikation ausländischer Literatur war. Erstens überblickt er kurz den Stand der mangelhaften ungarischen Rezeption der zeitgenössischen österreichischen Literatur an der Wende der 1960/70er Jahre, wo er der Redaktion beigetreten war. Dann verfolgt er, wie der Verlag in den folgenden Jahren die Lücken systematisch zu ergänzen versuchte: Es wurden einerseits die fehlenden großen Werke der Zwischenkriegszeit (Karl Kraus, Robert Musil, Hermann Broch, Elias Canetti, Ödön von Horváth, Joseph Roth) übersetzt und herausgegeben, andererseits ein Anschluss an die Gegenwart mit zeitgenössischen Werken (H. C. Artmann, Ingeborg Bachmann, Thomas Bernhard, Barbara Frischmuth, Peter Handke, Elfriede Jelinek, Peter Rosei usw.) anvisiert. Schon während dieser Zeit gab es einige weitere Foren neben dem Európa Verlag, die gelegentlich ausländische (darunter österreichische) Belletristik veröffentlichten (Magvető Verlag, die Zeitschrift „Nagyvilág“); nach der politischen Wende 1989/90 vermehrten sich diese Plattformen, und die Publikationen österreichischer Gegenwartsautoren verteilte sich nun und wurde weniger programmatisch. Es erschienen zwar weitere grundlegende Werke moderner Klassiker (Heimito von Doderer, Hermann Broch, Robert Musil, Franz Kafka), die Auswahl der zeitgenössischen und jüngst vergangenen Literatur blieb jedoch ziemlich zufällig, vielleicht sogar willkürlich. Es wurden wichtige Werke und Autoren schwer vertretbar immer wieder außer Acht gelassen (Peter Handke, Marlen Haushofer, Peter Henisch, Gerd Jonke, Gerhard Roth, Marlene Streeruwitz, Josef Winkler usw.), während erfolgreiche und bedeutende Autoren wie Christoph Ransmayr, Daniel Kehlmann, Thomas Glavinic, Robert Menasse, Robert Seethaler freilich berücksichtigt wurden. Die Zurücksetzungen und Inkonsequenzen hängen nach der Annahme des Verfassers mit der beschränkten Aufnahmefähigkeit des Marktes und mit Modeerscheinungen (z. B. der Dominanz der angelsächsischen Kultur und Literatur) zusammen. Der Aufsatz soll eine skizzenhafte und mit subjektiven Kommentaren versehene Übersicht dieser Tendenzen entwerfen.

---

Wie die Rezeption der zeitgenössischen Weltliteratur überhaupt, wurde auch die Aufnahme der österreichischen Literatur in Ungarn während der harten Jahre der kommunistischen Diktatur vollkommen zurückgedrängt. 1948 wurden die privaten Verlage verstaatlicht oder abgeschafft, darunter auch traditionsreiche alte Verlagshäuser, und die neuen staatlichen standen alle unter dem Einfluss der regierenden kommunistischen Partei, ihre Programme wurden zentral bestimmt. Ein neuer Verlag war zum Beispiel *Új Magyar Könyvkiadó* (Neuer Ungarischer [Buch]Verlag), der von 1945 bis 1954 ausschließlich russische Klas-

siker und sowjetische Literatur herausgab. Sein Nachfolger war *Európa Könyvkiadó* (Europa Verlag), der seit 1955 bis heute besteht, und dessen weiterhin staatlich bestimmte (nach der Privatisierung allerdings aufgehobene) Lizenz sich auf die Publikation von Übersetzungen aus der klassischen und zeitgenössischen ausländischen Literatur bezog. Die ideologische und ästhetische Zensur setzte sich auch nach 1954 durch, in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre allerdings an Strenge nachlassend. Bezeichnend ist, dass Werke von populären und von den Nazis in die Emigration getriebenen Autoren wie Franz Werfel, Stefan Zweig, Joseph Roth, die in der Zwischenkriegszeit in Ungarn bekannt und beliebt waren, zwischen 1948 und 1957 überhaupt nicht mehr erschienen.

Nach der Niederlage der Revolution von 1956 konnten gewisse Versäumnisse – entweder als Zeichen einer behutsamen politischen Nachgiebigkeit oder als Symptome der ideologischen Verunsicherung – nachgeholt werden. Im Verlagswesen bezog sich das jedoch vor allem auf Übersetzungen und Publikationen, teils auf Neuauflagen von bedeutenden Autor/innen, sowohl aus den deutschen und österreichischen Literaturen, als auch aus anderen Weltsprachen, die schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hervorgetreten waren. Franz Werfel, Stefan Zweig, Joseph Roth erschienen nun wieder (alle drei 1957)<sup>1</sup>, es wurden die ausgewählten Werke von Rainer Maria Rilke in zwei Bänden (1961)<sup>2</sup>, der Roman *Die Verwirrungen des Zöglings Törless* und Erzählungen (*Die Amsel, Grigia, Tonka*) von Robert Musil (1965)<sup>3</sup> veröffentlicht und sogar die ersten Kafka-Übersetzungen, einige Erzählungen (*Das Urteil, Die Verwandlung, Ein Landarzt, Vor dem Gesetz, Der Hungerkünstler*) 1957 in einem schmalen Band publiziert<sup>4</sup>. Die weiteren Werke von Kafka erschienen in den sechziger und siebziger Jahren (alle drei Romane und die komplette Sammlung der Erzählungen in neuen Übersetzungen)<sup>5</sup>. Nach 2000 erlebte Kafka weitere neue Übersetzungen.<sup>6</sup>

- 
- 1 Werfel, Franz: *A Musza Dag negyven napja* (Die vierzig Tage des Musa Dagh). Übers. von György Hódos. Budapest: Európa 1957; Zweig, Stefan: *Égő titok. Válogatott elbeszélések* (Brennendes Geheimnis. Ausgewählte Erzählungen). Übers. von Anna Dániel et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1957; Roth, Joseph: *Radetzky-induló* (Radetzkymarsch). Übers. von Iván Boldizsár. Budapest: Európa Könyvkiadó 1957.
  - 2 Rilke, Rainer Maria: *Válogatott versek* (Ausgewählte Gedichte). Übers. von András Fodor et al. Magvető Budapest: Könyvkiadó 1961; Rilke, Rainer Maria: *Prózaí írások* (Ausgewählte Prosa). Übers. von Ede Szabó et al. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1961.
  - 3 Musil, Robert: *Törless iskolaévei* (Die Verwirrungen des Zöglings Törless). Übers. von Gizella Szabó et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1965.
  - 4 Kafka, Franz: *Az ítélet* (Das Urteil). Übers. von Iván Boldizsár. Budapest: Európa Könyvkiadó 1957.
  - 5 Kafka, Franz: *A kastély* (Das Schloss). Übers. von György Rónay. Budapest: Európa Könyvkiadó 1964; Kafka, Franz: *A kallódó fiú* (Amerika. Der Verschollene). Übers. von István Kristó Nagy. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1967; Kafka, Franz: *A per* (Der Prozess). Übers. von Ede Szabó. Budapest: Európa Könyvkiadó 1968; Kafka, Franz: *Elbeszélések* (Erzählungen). Übers. von László Antal et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1973.
  - 6 Kafka, Franz: *A per* (Der Prozess). Übers. von Miklós Györffy. Budapest: Új Palatinus Kiadó 2002; Kafka, Franz: *Az elkallódott fiú* (Der Verschollene). Übers. von Miklós Györffy. Budapest:

Die favorisierte Form der Übersicht und Präsentation mehr oder weniger zeitgenössischer ausländischer Literaturen war zu dieser Zeit die Anthologie. 1964 erregte eine Auswahl aus den Werken der Gruppe 47 bei Európa Aufsehen. Betitelt war sie nach dem Gedicht Ingeborg Bachmanns *Nach dieser Sintflut*. Der Band enthielt vor allem Texte bundesdeutscher Autoren, aber auch drei österreichische Mitglieder der Gruppe 47 waren vertreten: Ingeborg Bachmann mit Gedichten und der Erzählung *Alles*, sowie Herbert Eisenreich und Ilse Aichinger.<sup>7</sup>

1967 brachte ebenfalls Európa eine Novellen-Anthologie aus der neueren österreichischen Erzählliteratur heraus: *Mai osztrák elbeszélők*, wobei „mai“ „heutig“ bedeutet.<sup>8</sup> Die Sammlung der „heutigen“ Autoren begann mit Arthur Schnitzlers *Leutnant Gustl* aus dem Jahre 1901. Schnitzler war zwischen 1901 und 1944 einer der am meisten ins Ungarische übersetzten österreichischen Autoren. Nach 1945 waren seine Werke verschwunden und sind erst in den 1980er Jahren wieder aufgetaucht. Es folgte Hugo von Hofmannsthal im Band mit der *Reitergeschichte* (1899), ebenfalls ein alter Bekannter ungarischer Übersetzer, der jedoch zwischen 1943 und 1981 als Erzähler bloß mit einem einzigen Beitrag vertreten war. Eine ganze Reihe weiterer Autoren war zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser „heutigen“ Sammlung schon tot: Franz Kafka, Rainer Maria Rilke, Joseph Roth, Robert Musil, Stefan Zweig, Franz Werfel, Hermann Broch, Alfred Polgar, George Saiko. Immerhin debütierten in dem Band mit einzelnen Erzählungen auch Autoren, die damals gerade noch „heutig“, aber trotz ihres hohen Alters in ungarischen Übersetzungen so gut wie unbekannt waren: Franz Theodor Csokor (1885–1969), Albert Paris Gütersloh (1887–1973), Heimito von Doderer (1896–1966), Alexander Lernet-Holenia (1897–1976), Elias Canetti (1905–1994) u. a. Bloß Csokors Schauspiel *3. November 1918* wurde 1937 für eine Budapester Theateraufführung übersetzt und 1973 führte ein Budapester Theater das Stück wieder auf. Dieses Mal lautete der ungarische Titel ins Deutsche rückübersetzt: „Leb wohl, Monarchie!“

Das letzte Drittel der Anthologie bilden Texte von Autor/innen, die in den 1910er und 1920er Jahren geboren wurden: Christine Busta, Jeannie Ebner, Hans Lebert, Marlen Haushofer, Erich Fried, Ilse Aichinger, Herbert Zand, Milo Dor, Reinhard Federmann, Gerhard Fritsch, Herbert Eisenreich, Ingeborg Bachmann, Jakov Lind, Peter von Tramin, Konrad Bayer. Ihre Beiträge waren zum Teil gleichfalls Debüts dieser Schriftsteller/innen in Ungarn, und wie jenen der vorigen k. u. k. Generation, folgten auch diesen meist nur zerstreut

---

Új Palatinus Kiadó 2003.

7 Özönvíz után. Válogatás a Gruppe 47 írócsoport műveiből (Nach dieser Sintflut. Aus den Werken der Gruppe 47). Übers. von Judit Pór et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1964.

8 Mai osztrák elbeszélők (Heutige österreichische Erzähler). Hg. von György Mihály Vajda. Übers. von Erzsébet Beck et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1967.



weitere Publikationen in Anthologien. Die Auswahl *Szimultán* („Simultan“) von Erzählungen Ingeborg Bachmanns erschien zwar 1983, aber die Übersetzung des Hauptwerks in Prosa, *Malina* (1971), erst 2002 und die ihrer Gedichtsammlung 2007.<sup>9</sup> Eine Übersetzung des Romans *Die Wand* von Marlen Haushofer verspätete sich noch mehr, sie erschien 2018, 48 Jahre nach dem Tod der Schriftstellerin und 55 Jahre nach der Erstausgabe des Originals.<sup>10</sup> Die 2016 im Alter von 95 Jahren gestorbene Ilse Aichinger konnte 2003 noch erleben, dass nach Übersetzungen einzelner ihrer Gedichte und Erzählungen in Anthologien auch ein eigenständiger Erzählungsband von ihr in Ungarn erschien.<sup>11</sup> Es darf hier erwähnt werden, dass der Verfasser dieses Aufsatzes – auch ein Übersetzer deutschsprachiger Literatur und Anfänger um 1965, also noch bevor die oben genannte Anthologie erschien – die Erzählung *Der Gefesselte* von Ilse Aichinger aus purer privater Ambition ins Ungarische zu übersetzen versuchte.

1968 ist auch eine umfassende Anthologie österreichischer Lyrik in Ungarn erschienen, und zwar ein ziemlich dicker Band von 524 Seiten, der einen Überblick vom Mittelalter bis zur damaligen Gegenwart geben wollte.<sup>12</sup> Die Auswahl traf Gábor Hajnal und die Reihe der Dichter begann mit Der von Kürenberg und endete mit Gedichten von Friederike Mayröcker, Ernst Jandl, Thomas Bernhard, Ingeborg Bachmann und Barbara Frischmuth. Der bekannte ungarische Dichter, Übersetzer und Publizist István Eörsi fand relativ früh prägende Inspiration in der Dichtung Ernst Jandls und es ist ihm gelungen, zwischen 1979 und 1995 zwei Bände mit dessen Gedichten und einen dritten mit der Sprechoper *Aus der Fremde* erscheinen lassen.<sup>13</sup> Von Friederike Mayröcker kam ein eigenständiges Erzählwerk erst 1999 in Pécs heraus.<sup>14</sup> Paul Celan hatte eine große Wirkung auf einen bestimmten Kreis ungarischer Dichter, noch bevor Übersetzungen von ihm in Druck erschienen. Die erste Auswahl, betitelt *Halálfúga* (Todesfuge) und übersetzt von László Lator, kam 1981 beim Európa Verlag heraus.<sup>15</sup> Ein Dichter

- 
- 9 Bachmann, Ingeborg: *Szimultán. Elbeszélések (Simultan. Erzählungen)*. Übers. von Tünde Farkas et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1983; Bachmann, Ingeborg: *Malina (Malina)*. Übers. von Nóra Pete. Pécs: Jelenkor Kiadó 2002; Bachmann, Ingeborg: *A kimért idő (Die gestundete Zeit)*. Übers. von Lajos Adamik und László Márton. Pécs: Jelenkor Kiadó 2007.
- 10 Haushofer, Marlen: *A fal. (Die Wand)*. Übers. von Harriet Nemeskürty. Budapest: Európa Könyvkiadó 2014.
- 11 Aichinger, Ilse: *Ráchel ruhái (Rahels Kleider)*. Übers. von Éva Blaschtkik. Budapest: Múlt és Jövő 2003.
- 12 *Osztrák költők antológiája (Anthologie österreichischer Dichter)*. Übers. von János Arany et al. Budapest: Kozmosz Könyvek 1968.
- 13 Jandl, Ernst: *a fanatikusz zenekar (das fanatische orchester)*. Übers. von István Eörsi. Budapest: Európa Könyvkiadó 1979; Jandl, Ernst: *Idegenből (Aus der Fremde)*. Übers. von István Eörsi. Budapest: Európa Könyvkiadó 1983; Jandl, Ernst: *a nemkívánatos személy (die nichterwünschte person)*. Übers. von Eörsi István. Budapest: Ferenczy Könyv- és Lapkiadó 1995.
- 14 Mayröcker, Friederike: *Utazás az éjszakán át (Reise durch die Nacht)*. Übers. von Gábor Csordás. Pécs: Jelenkor Kiadó 1999.
- 15 Celan, Paul: *Halálfúga (Todesfuge)*. Übers. von László Lator. Budapest: Európa Könyvkiadó 1981.

aus der jüngeren Generation, János Marno, schuf sein eigenes Celan-Bild mit Übersetzungen, die 1996 erschienen.<sup>16</sup> Eine dritte Auswahl stammt von Balázs Kántás aus dem Jahr 2009.<sup>17</sup>

Európa publizierte 1971 eine Sammlung neuer deutschsprachiger Prosa: *Interjú a halállal* (betitelt nach der Erzählung von Hans Erich Nossack: „Interview mit dem Tode“).<sup>18</sup> Der Untertitel hieß: „Deutsche Erzählungen aus zwei Jahrzehnten“ – diesmal wurden tatsächlich zeitgenössische Erzählungen aus den 1950er und 1960er Jahren berücksichtigt. Von den Österreicher/innen wurden wieder Herbert Eisenreich (*Die ganze Geschichte*), Ilse Aichinger (*Die geöffnete Order*) und Ingeborg Bachmann (*Jugend in einer österreichischen Stadt*) in den Band aufgenommen.

Neben den Anthologien wurden Kostproben österreichischer Literatur auch in der im Oktober 1956 gestarteten weltliterarischen Zeitschrift „Nagyvilág“ publiziert. In den sechziger Jahren erschienen hier meist dieselben Autor/innen, oft mit denselben Werken, die später in die Anthologien aufgenommen wurden: Bachmann, Eisenreich, Fritsch, von Tramin mit Erzählungen, Artmann, Bachmann, Busta, Celan, Ebner, Fried, Fritsch, Jandl, Lavant, Mayröcker mit Gedichten. Zur ungarischen Erstveröffentlichung von Kafkas *Der Prozeß* in zwei Teilen kam es 1962 auch in „Nagyvilág“. Die Übersetzung der Erzählung *Die Peinigung der Lederbeutelchen* in Heft 4 1964 mag die erste Veröffentlichung von Heimito von Doderer in Ungarn gewesen sein. Hauptwerke von ihm wie *Die Strudlhofstiege* und *Die Wasserfälle von Slunj* erschienen 1994 bzw. 2000.<sup>19</sup>

Obzwar die Anthologie *Menekülés a homályba. Osztrák elbeszélők a XX. század első felében* (Flucht in die Finsternis. Österreichische Erzähler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts) erst später, 1988 bei Európa, erschien, soll sie auch hier erwähnt werden. Sie enthielt je zwei, teils früher unveröffentlichte Erzählungen in neuen Übersetzungen von den oben genannten klassischen Autoren von Hofmannsthal bis Doderer – um Fritz Ritter Herzmanovsky-Orlando ergänzt.<sup>20</sup>

Als erstes komplettes Prosawerk aus der österreichischen Gegenwartsliteratur erschien der Roman von Peter Handke *Die Angst des Tormanns beim*

16 Paul Celan versei. Marno János fordításában (Paul Celans Gedichte. In der Übersetzung von János Marno). Budapest: Enigma 1996.

17 Nyelvrács. Paul Celán válogatott versei (Sprachgitter. Ausgewählte Gedichte von Paul Celan). Übers. von Balázs Kántás. Budapest: Ráday Könyvesház 2009.

18 Interjú a halállal. Két évtized német elbeszélései (Interview mit dem Tode. Deutsche Erzählungen aus zwei Jahrzehnten). Übers. von Erzsébet Gergely et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1971.

19 Doderer, Heimito von: A Strudlhof-lépcső (Die Strudlhofstiege). Übers. von Dezső Tandori. Pécs: Jelenkor Kiadó 1994; Doderer, Heimito von: A Slunji vizesés (Die Wasserfälle von Slunj). Übers. von Edit Király. Budapest: Magvető Könyvkiadó 2000.

20 Menekülés a homályba. Osztrák elbeszélők a XX. század első felében (Flucht in die Finsternis. Österreichische Erzähler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts). Hg. von Mária Kajtár. Übers. von László Antal et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1988

*Elfmeter* ebenfalls in „Nagyvilág“, fast gleichzeitig mit der Originalausgabe 1970.<sup>21</sup> Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil als eigenständiges Buch sonst kein einziges Werk eines österreichischen Gegenwartsauteurs in den fünfziger und sechziger Jahren auf Ungarisch erschien. Als Ausnahme könnte vielleicht die Übersetzung des Romanfragments von Hermann Brochs *Der Versucher* angeführt werden, die 1968 im Magvető Verlag erschien, wenn es sich hier nicht um eine Fassung handelte, die drei verschiedene, überwiegend in den dreißiger Jahren entstandene Varianten philologisch höchst anfechtbar zu vereinen versuchte.<sup>22</sup> Die 1935 entstandene erste Fassung, die 1967 unter dem Titel *Die Verzauberung* erschien, ist bis heute nicht ins Ungarische übersetzt worden. *Die Schlafwandler*-Trilogie ist in meiner Übersetzung 1999 in Pécs erschienen.<sup>23</sup>

Besonders auffallend, ja befremdlich mutet es an, dass die Reihe „Modern Könyvtár“ (Moderne Bibliothek) des Európa Verlages, die 1958 gestartet wurde und auf die Präsentation der zeitgenössischen Weltliteratur absah, erst 1972 ein österreichisches Werk als Band 224 der Reihe herausbrachte, nämlich *Die Stimmen von Marrakesch* (1967) von dem sephardisch-jüdischen, in London lebenden Elias Canetti, den zu dieser Zeit nur mehr seine in der Wiener Jugend erlernte deutsche Muttersprache an Österreich band.<sup>24</sup> Wie bei Broch wurden auch bei Canetti die wichtigeren früheren Werke vorerst umgangen. Als Band 261 wurde dann 1974 *Frost* von Thomas Bernhard herausgegeben, und damit begann ein Aufschwung in der Publikation der österreichischen Literatur überhaupt.<sup>25</sup>

Warum diese in den ersten Jahrzehnten der Diktatur im Verhältnis auch zu anderen „westlichen“ Literaturen übergangen wurde, ist schwer zu beantworten. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Die beiden Verlage Európa und Magvető verwendeten ihre relativen Freiheiten vor allem für die Publikation der bis dahin hintangestellten „großen“ Literaturen. Neben sowjetischen und „volksdemokratischen“ Werken verlegten sie die großen Namen der französischen, englischen, amerikanischen und westdeutschen Literatur, sowohl Gegenwartsauteurs als auch moderne Klassiker, die wegen der ideologischen Zensur früher nicht erscheinen konnten. Von den deutschsprachigen Literaturen wurde die „antifaschistische“ westdeutsche bevorzugt: Heinrich Böll, Siegfried Lenz,

21 Handke, Peter: A kapus félelme tizenegyesnél (Die Angst des Tormanns beim Elfmeter). Übers. von Dezső Tandori. In: Nagyvilág 10 (1970), S. 1445–1491.

22 Broch, Hermann: A kísértő (Der Versucher). Übers. von Endre Vajda. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1968.

23 Broch, Hermann: Az alvajárók I-III. (Die Schlafwandler). Übers. von Miklós Györffy. Pécs: Jelenkor 1999.

24 Canetti, Elias: Marrákes hangjai (Die Stimmen von Marrakesch). Übers. von Jenő Széll. Budapest: Európa Könyvkiadó 1972.

25 Bernhard, Thomas: Fagy (Frost). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Európa Könyvkiadó 1974.

Wolfgang Koeppen, Peter Weiss, Hans Erich Nossack, Wolfgang Hildesheimer, Paul Schallück u. a. Bekannt und beliebt waren auch die beiden Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch.

Als ein weiterer Grund für die Außerachtlassung österreichischer Literatur kann vielleicht die Österreich-Aversion gewisser kulturpolitisch einflussreicher Genossen bestimmt werden. Man war gegen jegliche Nostalgie im Verhältnis zur Monarchie. Dem langjährigen Direktor des Európa Verlages, János Domokos, bäuerlicher Herkunft, wurde nachgesagt, dass er als Anhänger der ungarischen *Kuruc*-Tradition misstrauisch gegenüber den *Labancok*, den historischen Anhängern der Habsburger war. Ferner soll beachtet werden, dass in der Germanistik die Österreich-Studien damals noch nicht ausgeprägt waren, denn die österreichische Literatur wurde als Teil der gesamtdeutschen Literatur angesehen, wie das die Anthologien beweisen.

Als ich 1973 deutscher Lektor des Európa-Verlages wurde und sowohl bei der Auswahl der zu übersetzenden deutschsprachigen Werke, als auch bei der sprachlichen Bearbeitung der Übersetzungen mitzureden hatte, ging mein Bestreben dahin, dass die Lücken in der Rezeption möglichst gefüllt werden sollten. Ich machte selbst Übersetzungen und die erste im Druck erschienene, die sich 1966 noch in eine Anthologie eingliederte, war die längere Erzählung *Eine Seele aus Holz* von Jakov Lind, einem in London lebenden österreichischen Schriftsteller, dessen Schicksal gewisse Ähnlichkeiten mit dem von Elias Canetti aufwies.<sup>26</sup>

Ich war schon Mitarbeiter des Verlages, als ich mit der Übersetzung von Hermann Brochs *Der Tod des Vergil* beauftragt wurde. Der Verlag war im Allgemeinen bestrebt, die Übersetzung großer Werke der Moderne nachzuholen. Es erschienen *Ulysses* von James Joyce, in Neuauflage die ersten beiden Teile von Marcel Prousts *A la recherche du temps perdu*, Romane von Ernest Hemingway und William Faulkner, das Gesamtwerk Thomas Manns, *Narziss und Goldmund* sowie *Das Glasperlenspiel* von Hermann Hesse (*Der Steppenwolf* wurde erst nach der Wende zugelassen). In dieses Programm gliederte sich die Herausgabe der Hauptwerke von Hermann Broch, Franz Kafka, Karl Kraus, Ödön von Horváth, Robert Musil und Elias Canetti ein. *Die Blendung* von Canetti und die gesammelten Erzählungen von Kafka erschienen 1973, *Der Tod des Vergil* und die ausgewählten Stücke von Horváth 1976, *Der Mann ohne Eigenschaften* und *Die letzten Tage der Menschheit* 1977 (die beiden gigantischen Werke im selben Jahr und vom selben Übersetzer (!), von Dezső Tandori (1938–2019), einem der bedeutendsten zeitgenössischen ungarischen

26 Lind, Jakov: *Fából faragott lélek* (Eine Seele aus Holz). Übers. von Györfly Miklós. In: Hárman mennek, beszélgetnek. Mai német kisregények (Das Gespräch der drei Gehenden). Übers. von József Gáli et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1966, S. 473–554.

Dichter).<sup>27</sup> Magvető brachte 1978 den Roman *Der Mann im Schilf* von George Saiko heraus.<sup>28</sup>

Auch die österreichische Gegenwartsliteratur kam zu Wort. Das Stück *Kaspar* von Handke erschien 1975 in der oben genannten Reihe „Modern Könyvtár“.<sup>29</sup> *Die Angst des Tormanns ...* wurde 1979 auch als Buch verlegt, ergänzt mit den verwandten Erzählungen Handkes *Der kurze Brief zum langen Abschied*, *Die Stunde der wahren Empfindung* und *Die linkshändige Frau*.<sup>30</sup> *Wunschloses Unglück* (1979), *Kindergeschichte* (1984) und *Die Wiederholung* (1990) waren die Handke-Beiträge des Magvető Verlages.<sup>31</sup> Európa ließ mich noch den Roman *Der Chinese des Schmerzes* übersetzen, der auch 1990 erschien.<sup>32</sup> – Seitdem ist aber Handke in Ungarn sozusagen vergessen, eine Art persona non grata geworden. Daran hat sogar der Nobelpreis nichts geändert. Eine Ursache dafür ist freilich, dass Handke, wie bekannt, sich in den Jugoslawienkriegen der 1990er Jahre auf die Seite Serbiens stellte und in der Öffentlichkeit der Medien dafür einhellig verurteilt wurde. Das hinderte jedoch weder den Suhrkamp Verlag daran, die unzähligen weiteren Werke Handkes herauszugeben, noch die französischen, amerikanischen, spanischen, italienischen usw. Verlage, diese Werke übersetzen zu lassen. Dass die ungarischen literarischen Verlage sich Handke bis heute widersetzen, kann auch damit begründet werden, dass sie nach der Wende als private Unternehmen finanziell äußerst instabil und auf Subventionen angewiesen waren, und deshalb die Herausgabe ungewöhnlicher, schwer lesbarer Texte, wie die von Handke, nicht riskieren wollten. Das ist ein bedauerliches Phänomen, das die Rezeption zeitgenössischer fremder Literatur bis heute kennzeichnet.

In „Modern Könyvtár“ ließ Európa mit meiner Mitwirkung auch andere zeitgenössische österreichische Autor/innen erscheinen. 1974 wurde *Die Klos-*

27 Canetti, Elias: *Káprázat* (Die Blendung). Übers. von Elga Sárközy. Budapest: Európa Könyvkiadó 1973; Kafka, Franz: *Elbeszélések* (Erzählungen). Übers. von László Antal et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1973; Broch, Hermann: *Vergilius halála* (Der Tod des Vergil). Übers. von Miklós Györffy. Budapest: Európa Könyvkiadó 1976; Horváth, Ödön: *Von: Drámák* (Dramen). Übers. von József Gáli et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1976; Musil, Robert: *A tulajdonságok nélküli ember* (Der Mann ohne Eigenschaften). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Európa Könyvkiadó 1977; Kraus, Karl: *Az emberiség végnapjai* (Die letzten Tage der Menschheit). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Európa Könyvkiadó 1977.

28 Saiko, George: *Ember a nádasban* (Der Mann im Schilf). Übers. von Ambrus Bor. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1978.

29 Handke, Peter: *Kaspar*. Übers. von István Eörsi. Budapest: Európa Könyvkiadó 1975.

30 Handke, Peter: *A kapus féelme tizenegyesnél. Négy kisregény* (Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Vier Erzählungen). Übers. von József Gáli et al. Európa Könyvkiadó: Budapest 1979.

31 Handke, Peter: *Vágy nélkül, boldogtalan* (Wunschloses Unglück). Übers. von Ambrus Bor. Magvető Könyvkiadó: Budapest 1979; Handke, Peter: *Gyerektörténet* (Kindergeschichte). Übers. von Livia Kopácsy. Magvető Könyvkiadó: Budapest 1984; Handke, Peter: *Az ismétlés* (Die Wiederholung). Übers. von Dezső Tandori. Magvető Kiadó: Budapest 1990.

32 Handke, Peter: *Végre egy kínai* (Der Chinese des Schmerzes). Übers. von Miklós Györffy. Európa Könyvkiadó: Budapest 1990.

*terschule* von Barbara Frischmuth herausgebracht in der Übersetzung von Imre Oravecz, ebenfalls einer der originellsten Gegenwartsdichter, und erst 1990 der nächste Frischmuth-Band: *Bindungen* und *Die Ferienfamilie*.<sup>33</sup> Diese beiden Texte wurden von Imre Kertész, dem späteren Nobelpreisträger, ins Ungarische übertragen. Es erging der ungarischen Rezeption Frischmuths ähnlich wie jener von Handke: nach verheißungsvollen Anfängen keine Fortsetzung. Das ist auch deswegen bedauerlich, weil Frischmuth damals noch eng mit der ungarischen Literatur verbunden war: Sie übersetzte Iván Mándy und Miklós Mészöly. Ein vom erwähnten Imre Oravecz angeregter und teils übersetzter, äußerst gut gelungener Band war eine Auswahl der Prosa H. C. Artmanns, unter dem Titel einer Artmann-Originalausgabe: *How much, Schatzi?* (1978).<sup>34</sup> Im selben Jahr ist auch eine Auswahl seiner Gedichte bei Európa erschienen.<sup>35</sup>

Als Lektor entdeckte ich die Prosa von Peter Rosei und regte ihre Übersetzung an. Zuerst verlegten wir *Wer war Edgar Allan?* (1982), und zwar als Beitrag zu einer Anthologie, in die ich neben drei Kleinromanen bundesdeutscher Autoren vier von österreichischen Zeitgenossen aufnahm: *Der Fieberkopf* von Wolfgang Bauer, *Gegenwart der Erinnerung* von Gert Jonke, *Gehen* von Thomas Bernhard und *Wer war Edgar Allan?* von Rosei, der zugleich den Titel des Bandes lieferte.<sup>36</sup> 1985 übersetzte ich *Das schnelle Glück*, das als eigenständiger Band der „Modern Könyvtár“ erschien.<sup>37</sup> Damit nahm aber die ungarische Präsenz Roseis gleichfalls ein Ende. Der auch heute noch aktive Autor ist ebenfalls von der ungarischen Bildfläche verschwunden.

Nach *Frost* und *Gehen* hatte auch Thomas Bernhard Schwierigkeiten sich in Ungarn durchzusetzen. Der Magvető Verlag brachte zwar 1979 auch *Das Kalkwerk* heraus, aber Bernhard wurde von der parteiischen Kritik im Allgemeinen als pessimistisch und formalistisch abgestempelt, und beide Verlage, die überhaupt in Betracht gekommen wären, weigerten sich lange ihn herauszugeben.<sup>38</sup> Erst 1987 ist es mir gelungen, eine Auswahl von seinen Erzählungen wie *Midland in Stilfs*, *Watten*, *An der Baumgrenze*, *Ungenach*, *Wetterfleck* und *Ja*

33 Frischmuth, Barbara: *A zárda* (Die Klosterschule). Übers. von Imre Oravecz. Európa Könyvkiadó: Budapest 1974; Frischmuth, Barbara: *Kapcsolatok – Családi nyaralás* (Bindungen – Die Ferienfamilie). Übers. von Imre Kertész. Európa Könyvkiadó: Budapest 1990.

34 Artmann, H. C.: *How much, szivi?* (How much, Schatzi?). Übers. von István Eörsi et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1978.

35 Artmann, H. C.: *versei* (H. C. Artmanns Gedichte). Übers. von Márton Kalász et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1978.

36 *Ki volt Edgar Allan? Hét új kisregény Ausztriából és az NSZK-ból* (Wer war Edgar Allan? Sieben neue Erzählungen aus Österreich und der BRD). Hg. von Miklós Györffy, übers. von Ambrus Bor et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1982.

37 Rosei, Peter: *Sürgős boldogulás* (Das schnelle Glück). Übers. von Miklós Györffy. Budapest: Európa Könyvkiadó 1985.

38 Bernhard, Thomas: *A mészégető* (Das Kalkwerk). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1979.

unter dem Titel *Az erdőhatáron* erscheinen zu lassen.<sup>39</sup> Bernhards nachweisbare Wirkung in den achtziger Jahren auf zeitgenössische ungarische Autoren wie Péter Esterházy, László Krasznahorkai und Imre Kertész belegte jedoch, dass er zu dieser Zeit in gewissen literarischen Kreisen schon wohl bekannt war. Wie Attila Bombitz in seinem Aufsatz über die ungarische Thomas Bernhard-Rezeption bemerkt: „Alle drei Autoren sind eklatante Beispiele dafür, wie Thomas Bernhards Kunst, weit weg von den zentralen kulturpolitischen Kräften wirkte und lebte – und zu einem bereitwillig entlehnten Sprachrohr für die ungarische Literaturszene vor und nach der Wende wurde.“<sup>40</sup>

Am Horizont des breiteren Lesepublikums ist Bernhard erst durch den Wiener Heldenplatz-Skandal und seinen tragisch frühen Tod erschienen, und die Publikation und Aufführung seiner vielen sonstigen Werke begannen mit der gleichzeitigen politischen Wende in Ungarn. In den neunziger Jahren war Thomas Bernhard der Autor, der von den zeitgenössischen deutschsprachigen Literaten am meisten verlegt und kritisch behandelt wurde. Es erschienen nacheinander seine bis dahin unübersetzten Romane, sogar die fünf Bände seiner Autobiographie. Aber gerade diese Ausgabe wies auch die Anomalien dieser übereilten und undurchdachten Rezeption auf. Sie erschien bei einem neuen und damals noch unerfahrenen Verlag, und alle fünf Bände wurden von verschiedenen Übersetzer/innen übertragen, darunter einige auffallend schwach.<sup>41</sup> Auch als Selbstkritik war es zu verstehen, dass derselbe Verlag die ganze Selbstbiographie 2007 in einem einzigen Band nochmals erscheinen ließ, diesmal in teils neuen, viel besseren Übersetzungen: *Ein Kind* wurde von Márta Sarankó und *Die Ursache* von Ferenc Szijj neu ins Ungarische übersetzt.<sup>42</sup>

Es war ebenfalls ein neuer, seitdem sich mehrmals wandelnder Verlag (Feren-czy), der zwischen 1994 und 1998 vier Romane Bernhards herausbrachte, in mittelmäßigen Übersetzungen – allerdings alle vier von derselben Übersetzerin, die später auch den Roman *Auslöschung* übersetzte, diesmal jedoch für einen

39 Bernhard, Thomas: *Az erdőhatáron. Válogatott elbeszélések (An der Baumgrenze. Ausgewählte Erzählungen)*. Hg. von Miklós Györffy, übers. von Lajos Adamik et al. Budapest: Európa Könyvkiadó 1987.

40 Bombitz, Attila: *Ergänzungen, Errettungen. Über eine ungarische Thomas-Bernhard-Ausgabe*. In: Fogosch oder Zander. Kulturelle und mediale Übertragungen der Texte von Thomas Bernhard. Hg. von Edit Kovács/Lajos Adamik. Wien: Praesens Verlag 2019, S. 28–46, hier S. 29.

41 Bernhard, Thomas: *Egy gyerek megindul (Ein Kind)*. Übers. von Gergely Téglásy. Budapest: Ab Ovo 1992; Bernhard, Thomas: *Egy okkal több (Die Ursache)*. Übers. von Mária Ember. Budapest: Ab Ovo 1993; Bernhard, Thomas: *Egy hátraarc (Der Keller)*. Übers. von Tamás Tolmár. Budapest: Ab Ovo 1994; Bernhard, Thomas: *Nagy levegő (Der Atem)*. Übers. von Attila Lőrinczy. Budapest: Ab Ovo 1995; Bernhard, Thomas: *Elkülönítés (Die Kälte)*. Übers. von Attila Lőrinczy. Budapest: Ab Ovo 1995.

42 Bernhard, Thomas: *Önéletrajzi írások (Autobiographische Schriften)*. Übers. von Attila Lőrinczy et al. Budapest: Ab Ovo 2007.



anderen Verlag.<sup>43</sup> 1998 sind bei dem Nachfolger des Ferenczy Verlages (nun schon Palatinus genannt) auch fünf Theaterstücke Bernhards (*Der Ignorant und der Wahnsinnige; Die Macht der Gewohnheit; Der Theatermacher; Ritter, Dene, Voss; Heldenplatz*) erschienen, die teilweise inzwischen auch in Theatern aufgeführt wurden.<sup>44</sup> Auch Európa und Magvető veröffentlichten in diesem Jahrzehnt je einen weiteren Bernhard-Roman, wieder Arbeiten von anderen Übersetzern.<sup>45</sup> Durch diese Ungleichheiten entstand vorerst ein etwas labiles ungarisches Bernhard-Bild, das jedoch kaum den Kult dieses Autors in anspruchsvollen Leserkreisen beeinträchtigte. Die Theaterpremierer (*Der Theatermacher; Ritter, Dene, Voss; Die Macht der Gewohnheit; Der Weltverbesserer*) stießen hingegen sowohl beim Publikum als auch bei der Kritik auf ein gewisses Unverständnis, dessen Gründe nicht nur in den Schwächen der Vorstellungen zu suchen waren. Das Absurde und die zugespitzte Verbalität des Bernhard'schen Theaters waren (und sind) der ungarischen Theatertradition eher fremd. Nach den anfänglichen, halbwegs gelungenen Versuchen die Besonderheit dieses minimalistischen Wort-Theaters aufzuführen, verblich die Faszination der Bernhard-Stücke, und seit der Budapester *Heldenplatz*-Aufführung im Jahre 2012 gab es auch keine neue Bernhard-Premieren mehr in Ungarn. Nach einer zweiten Welle der Konjunktur der Bernhard-Prosa in den Übersetzungen von Lajos Adamik, die von 2006 bis 2012 dem Pressburger Kalligram Verlag zu verdanken war, scheint die Präsenz Bernhards auch im Verlagswesen zurückgegangen zu sein.<sup>46</sup>

Die nobelpreisgekrönte, zugleich aber heftig umstrittene Vorzeige-Autorin Österreichs, Elfriede Jelinek, wurde in Ungarn ebenfalls erst spät rezipiert. Die erste ungarische Jelinek-Ausgabe, die Übersetzung von *Die Klavierspielerin* erschien 1997.<sup>47</sup> Soweit ich mich erinnere, kam ihre Publikation beim Európa Verlag in den siebziger und achtziger Jahren kaum in Frage. Sowohl aus politi-

43 Bernhard, Thomas: *Irtás* (Holzfällen). Übers. von Gabriella Hajós. Budapest: Ferenczy Könyvkiadó 1994; Bernhard, Thomas: *Beton* (Beton). Übers. von Gabriella Hajós. Budapest: Ferenczy Könyvkiadó 1995; Bernhard, Thomas: *Korrektúra* (Korrektur). Übers. von Gabriella Hajós. Budapest: Ferenczy Könyvkiadó 1996; Bernhard, Thomas: *Régi Mesterek* (Alte Meister). Übers. von Gabriella Hajós. Budapest: Palatinus 1998; Bernhard, Thomas: *Kioltás* (Auslöschung). Übers. von Gabriella Hajós. Pozsony: Kalligram Könyvkiadó 2005.

44 Bernhard, Thomas: *A színházcsináló. Öt színmű* (Der Theatermacher. Fünf Dramen). Übers. von Miklós Györfly et al. Budapest: Palatinus 1998.

45 Bernhard, Thomas: *Wittgenstein unokaöccse* (Wittgensteins Neffe). Übers. von Gabriella Hajós. Budapest: Magvető Könyvkiadó 1990; Bernhard, Thomas: *A menthetetlen* (Der Untergeher). Übers. von Gábor Révai. Budapest: Európa Könyvkiadó 1992.

46 Bernhard, Thomas: *Megzavarodás* (Verstörung). Übers. von Lajos Adamik. Pozsony: Kalligram 2006; Bernhard, Thomas: *Az olasz férfi. Elbeszélések* (Der Italiener. Erzählungen). Übers. von Lajos Adamik. Pozsony: Kalligram 2008; Bernhard, Thomas: *Díjaim* (Meine Preise). Übers. von Lajos Adamik. Pozsony: Kalligram 2009; Bernhard, Thomas: *Egy innsbrucki kereskedőfiú bűne. Elbeszélések* (Das Verbrechen eines Innsbrucker Kaufmannssohnes. Erzählungen). Übers. von Lajos Adamik. Pozsony: Kalligram 2012.

47 Jelinek, Elfriede: *A zongoratanárnő* (Die Klavierspielerin). Übers. von Attila Lőrinczy. Budapest: Ab Ovo 1997.



schen als auch sittlichen und ästhetischen Gründen wurden ihre Werke abgewiesen. Auch die Theater nahmen sie nicht zur Kenntnis. Európa hat sie auch später nicht herausgegeben. Der einzige Verlag, der sich zwischen 1997 und 2006 an die Übersetzung mehrerer ihrer Werke heranwagte, war der Ab Ovo Verlag, der auch die selbstbiographischen Romane Bernhards in zwei Varianten herausbrachte.<sup>48</sup>

Ab 2006 machte sich ein namhafter Dichter, Zoltán Halasi, leidenschaftlich an die Einbürgerung Jelineks in Ungarn heran und übersetzte zahlreiche Stücke von ihr teils für Experimentaltheater (*Raststätte, Rechnitz, Stecken, Stab und Stangl, Schatten, Winterreise, Wut*). Abgesehen vom medialen Echo von *Rechnitz* und natürlich dem des Nobelpreises wurde jedoch das Werk Jelineks in Ungarn bis heute nur wenig aufgenommen, und wie die Distanzierung von Bernhards Stücken weist auch diese Abneigung auf den politischen und kulturellen Konservatismus des ungarischen (Theater-)Publikums hin.

Einer der bedeutendsten zeitgenössischen österreichischen Autoren, Christoph Ransmayr, ist relativ gut in ungarischer Sprache vertreten. Die Übersetzung von *Die letzte Welt* ist 1995 erschienen.<sup>49</sup> Da sowohl der Verfasser des Originals als auch der ungarische Verleger wenig bekannt waren, dauerte es eine Zeit lang, bis die aufregende Originalität des Romans von Kritik und Publikum entdeckt wurde. Obzwar man sich heute zum Buch höchstens in einzelnen Bibliotheken Zugang verschaffen kann und *Die letzte Welt* und überhaupt Ransmayr vielfach von der ungarischen Fachliteratur, sogar von einer ihm gewidmeten Konferenz, analysiert wurde<sup>50</sup>, lässt eine zweite Ausgabe noch immer auf sich warten. Diesem fiktiven historischen Roman folgten 1998 der gleichfalls phantastische Fiktion mit historischen Tatsachen vermengende Roman *Morbus Kitahara*, 2003 das frühe Werk *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* und 2006 das Versesepos *Der fliegende Berg*.<sup>51</sup> Zuletzt erschien 2018 *Cox oder der Lauf der Zeit* in der Übersetzung von Lajos Adamik, der schon *Morbus Kitahara* übersetzt hatte.<sup>52</sup> Die übrigen drei Werke wurden für unterschiedliche Verlage und von unter-

48 Jelinek, Elfriede: *Kis csukák* (Die Liebhaberinnen). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Ab Ovo 1998; Jelinek, Elfriede: *Kéj* (Lust). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Ab Ovo 2005; Jelinek, Elfriede: *Egy sportdarab* (Ein Sportstück). Übers. von Dezső Tandori. Budapest: Ab Ovo 2006.

49 Ransmayr, Christoph: *Az utolsó világ* (Die letzte Welt). Übers. von Tünde Farkas. Budapest: Maccenas 1995.

50 Bombitz, Attila (Hg.): *Bis zum Ende der Welt*. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr. Wien: Praesens Verlag 2015 (= Österreich-Studien Szeged 8).

51 Ransmayr, Christoph: *A Kitahara-kór* (Morbus Kitahara). Übers. von Lajos Adamik. Pécs: Jelenkor Kiadó 1998; Ransmayr, Christoph: *A jég és a sötétség borzalmái* (Die Schrecken des Eises und der Finsternis). Übers. von Zsuzsa Váróczy. Budapest: Alexandra Kiadó 2003; Ransmayr, Christoph: *A repülő hegy* (Der fliegende Berg). Übers. von László Márton. Pozsony: Kalligram 2008.

52 Ransmayr, Christoph: *Cox vagy az idő múlása* (Cox oder der Lauf der Zeit). Übers. von Lajos Adamik. Budapest: Kalligram 2018.